

*Illustrierter*  
**Film-Kurier**

GUSTAF  
GRÜNDGENS

IN DEM HANS STEINHOFF FILM

*Tanz*  
*auf dem Vulkan*

**TOBIS**



**Gustaf Gründgens**  
in dem Hans Steinhoff-Film

# TANZ AUF DEM VULKAN

Buch: Hans Rehberg, Hans Steinhoff und Peter Hagen / Gesamtausstattung: Rochus Gliese

**Spieleleitung: Hans Steinhoff**

Musik: Theo Mackeben / Bild: Ewald Daub / Bauten: Bruno Lutz, Hermann Asmus / Ton:  
Adolf Jansen / Regieassistent: Rudi Hillberg / Aufnahmeleitung: Veit Massary und Kurt Heinz  
Standfotos: Kurt Wunsch / Schnitt: Martha Dübber / Liedertexte: O. E. Hesse, F. Beckmann  
Kostümbearbeitung: Arno Richter / Ballettmeister: Carl Bergeest / Tonsystem: Tobis-Klangfilm  
Produktionsleitung: Bruno Lopinski

## Darsteller

DEBUREAU	Gustaf Gründgens	Direktor Pomponille	Will Dohm
König Karl X.	Ralph Arthur Roberts	Pauline, seine Frau	Elsa Wagner
Prinz Louis Philippe	Hans Leibelt	Renard, Schauspieler	Wolf Trutz
Graf Cambouilly	Theo Lingens	Gaston, Garderobier	Franz Weber
Heloise, Gräfin Cambouilly	Sybille Schmitz	Larbond	Franz Nicklisch
Angele	Cisela Uhlen	Maurac	Freunde Debures
Filart Sullac	Erich Ziegel	Gräfin X	Walter Werner
Polizeipräsident Graven	Hadrian M. Netto	Mönch	Hilde Hildebrand
			Paul Bildt

Ferner wirken mit: Ernst Dernburg, Robert Dorsay, Erich Danzhus, Doris Krüger, Werner Segtrop, Werner Schott, Daisy Spies, Werner Stock, Greta Theimer, Heinz Wemper u. v. a. m.

Tobis Herstellungsgruppe Werner Kortwich

Produktion: Majestic Film GmbH

Weitvertrieb: Tobis Cinema Film A.G.

**TOBIS**

Vertrieb: Tobis Filmkunst G. m. b. H.









Auch schon im Jahre 1830 war Paris die Stadt des Lichtes, des Reichtums, des Glanzes. Aber nur nach außen.

Im Innern herrscht Unzufriedenheit. Karl der X. unterdrückt das Volk. Ihm fehlt jedes Verständnis für die Bedürfnisse seines Volkes. Sein beständiges Wohlgefallen bevorzugt die Reichen und setzt sich über die sozialen Nöte der breiten Masse hinweg. Kein Wunder — dieser König wird gehaßt! Geliebt wird sein Vetter Louis Philippe. Dieser lebenswichtige Sonderling versteht das Volk, weiß was ihm not tut.

Noch ein Mann steht im allgemeinen Interesse der Öffentlichkeit: Debureau. Der Schauspieler des Theaters Fossambules. Er ist der Liebling der Pariser. Er ist der Magnet des Theaters, das in jeder seiner Vorstellungen bis zum letzten Platz gefüllt ist. Aber sonderbare Dinge scheinen in der Gegend des Theaters vor sich zu gehen. Flugblätter mit Spottversen auf den König werden den Passanten zugesteckt, werden im Theater ins Publikum geworfen, erscheinen mit aufreizenden Zeichnungen als Plakate in den Straßen. Die Polizei ist machtlos. Sie kann weder die Zeitungsverleger und noch viel weniger den geheimnisvollen Urheber derselben fassen. Es ist Debureau. Im Keller einer Taverna werden die Zettel nach seinem Angaben gedruckt und nach seinem Befehl unter das Volk gebracht. Unter das Volk, das ihn vergöttert. Aber nicht nur unter dem Volk hat er seine Anhänger — auch in den höchsten Kreisen wird er geachtet und geliebt. Prinz Louis Philippe hört gern die Ratsschläge Debureaus, der in Kunst und Politik gleich genial ist.

So wird Debureau in der Politik der gefährliche Gegenpart des Königs. — Und wie das Geschick es einmal will — auch in der Liebe. Beide lieben die Gräfin Heloise, die Gattin des Hofsängers Can-



bouilly. Wie in der Politik steht dem König auch in der Liebe seine Macht zur Verfügung. Er braucht dem lächerlichen Ehemann nur einen Wink zu geben — und Heloise muß ihm zu Diensten sein. Heloise genießt das Leben ebenso gern im Schatten der Macht wie

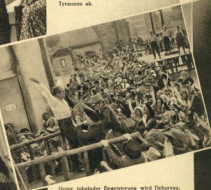


in Schatten der Kunst. Debureau ist dem ersten Wesen völlig verfallen. Er leidet furchbar unter dieser Leidenschaft – und Eifersucht. Aber er kann von Heloise nicht lassen. Er vernachlässigt seine Freunde – seinem Beruf – und seine höhere Mission. Vergebens sucht ihn eine kleine Schauspielerin aufzutreiben. Angèle liebt ihn – aber was vermag diese reine Liebe gegen die rasende Leidenschaft? Eines Abends besucht der König das Theater Foyotables. Heloise sitzt in seiner Loge. Debureau kann kein Auge von dieser Loge lassen. König Karl unterhält sich während der Vorstellung ostentativ mit seiner schönen Begleiterin, ohne auf das Spiel auf der Bühne im geringsten zu achten. Debureau fühlt sich als Krieger und auch als Mensch auf das heftigste verletzt. Er verliert die Gewalt über sich – und stürzt offen und frech einen Spottvers auf den König nach dem anderen. – Ein ungeheurer Skandal und der Mordbefehl gegen Debureau ist die Folge. Nur in der Maske Louis Philippes kann Debureau entkommen.

In den Straßen Paris' hält er als Prinz Louis Philippe aufreißerische Reden – erst in später Nacht zu Heloise, um sie zur gemeinsamen Flucht zu überreden. Aber so weit geht ihre Liebe nicht.

Im Hause der Gräfin wird er verhaftet. Debureaus Schicksal scheint besiegelt. Angèle dringt bis zum König vor. – Und man aus dessen Hände das Todesurteil vernimmt.

Sie eilt zu Debureaus Freunden – bringt ihnen die Schreckensnachricht. Fieberhaft bereiten diese den letzten Schlag gegen den verhassten Herrscher vor. Und an dem Morgen, an dem Debureau zur Guillotine geführt wird, erhebt sich das Volk – und schüttelt unter der Führung seines Helden das Joch des Tyrannen ab.



Unter jubelnder Begeisterung wird Debureau, der die große Liebe Angèles nun endlich begriffen hat, auf den Schultern hoch über den Köpfen der singenden und schreienden Massen weg von der Guillotine durch Paris getragen.



Muert nicht über Dehrens,  
 Hier ist es mit Scherzen,  
 Heute muß sich einmal so  
 Dehrens Euch zeigen.  
 Es gebet die Höflichkeit,  
 Die uns stets gemeinsam,  
 Daß der Clown der bei uns heut,  
 Sich nicht fühle einsam.  
 Erlos ist der Komödiant  
 Für die Kavaliere,  
 Oh sein Herz in Leid erdrumst,  
 Schmeere, nicht als Schmeere.  
 Mit der Peitsche glaudt man ihn  
 Hühnisch zu erlösen,  
 Doch er wird vom Leder ziehen ...



Wenn die Bürger schlafen gehn  
 In der Zepfelmütze,  
 Und zu ihrem König fohn,  
 Daß er sie beschütze,  
 Zehn wir festlich angetan  
 Hin zu den Türmen,  
 Schlendrian, Schlendrian  
 Unter den Laternen.

Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da,  
 Die Nacht ist da, daß man spricht,  
 Ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da,  
 Es muß hinaus, hinaus auf weite See!  
 Bernacht Euch Freunde, trinkt und lacht  
 Und lacht und lebt den schönsten Augenblick,  
 Die Nacht, die man in einem Rausch verbricht,  
 Bedeutet Seligkeit und Glück.